

B e i t r ä g e

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Nr. Dresden, den 29. May 1809.

59.

Ueber die Glasmahlerei der Alten.

(Aus dem Moniteur 89. vom Herrn Lenoir.)

Die Fabrikation des farbigen Glases ist alt. Die Geräthschaften zum häuslichen und gottesdienstlichen Gebrauch, so wie die geschnittenen Steine nachahmenden Glaspasten, die wir von den Egyptern, Griechen und Römern haben, sind ein Beweis, daß die Alten die Kunst, das Glas zu färben, verstanden. Als man Glastafeln in viereckizter Gestalt an die Stelle des Alabasters und geschnittenen Talksteins setzte, womit die Fensteröffnungen der Tempel, Paläste und Privatwohnungen vermachet wurden, erzeugte der Geschmack, dieser Nährer des Vergnügens, dieses Kind der Bequemlichkeit, gewiß auch die Lust, dieses Glas zu verzieren und angenehme Gegenstände oder historische Thaten darauf vorzustellen.

Die Mahlerei auf Glas war also in ihrem Ursprunge eine bloße Decorations-Mahlerei, und bloß aus diesem Gesichtspuncte müssen wir unsre alten Fensterscheiben betrachten, denn sie wurden gewöhnlich mit starken, einfachen, sehr wenig schattirten Tinten, aber mit einer solchen Mannichsal-

tigkeit der lebhaftesten Farben, verfertigt, daß sie noch jetzt das Bild eines mit Blumen gezierten Gartenstücks darstellen.

Es scheint auch nicht unwahrscheinlich, daß die glückliche Anwendung der Mosaick in den innern Verzierungen die Erfindung der Mahlerei auf Glas veranlaßt haben könne. Bei Verfertigung der Mosaick werden bekanntlich auch kleine Stückchen gefärbten und emailirten Glases mit angewandt. Auf ähnliche Weise bestehen die ersten Glasfenster bloß aus kleinen Stückchen couleurten Glases, durch Fensterblei mit einander verbunden, das ihnen Consistenz giebt, indem sie dadurch in einem eisernen oder andern Rahmen festgehalten werden, und auf diese Weise eine Art von Gemählde bilden, so wie die neben einander gelegten und durch Mastix oder Kitt befestigten Steine und Glasstückchen diejenige Mahlerei hervorbringen, welche man Mosaick nennt. Ich möchte sogar glauben, daß man bei Entstehung der Mahlerei auf Glas anfänglich die Figuren mit Wasserfarben, oder mit durch Eiweiß oder Firniß angeriebenen Farben auf weißes Glas gezeichnet hat, so wie man heut zu Tage die Gläser zu den Zauberlaternen macht, bevor

M n n

man auf die Idee gekommen ist, Glas im Feuer zu färben, um vollkommnere und dauerhaftere Gemälde hervorzubringen.

Man kann die Kunst auf Glas zu mahlen in zwei Arten, in die einfache und zusammengesetzte eintheilen. Die einfache würde ich diejenige nennen, wo die Farben glatt, (nicht erhaben) verbreitet, und so mit dem Glas verschmolzen sind, daß sie es durchdringen, und es unmöglich ist, sie zu zerstören, selbst wenn man das Glas umschmelzen wollte. Dieses Verfahren auf Glas zu mahlen, würde man ohne Zweifel schicklicher die Kunst das Glas zu färben oder zu koloriren nennen, als ihm den Namen der Malerei geben, welcher meiner Meinung nach, vielmehr derjenigen Kunst zukommt, die ich die zusammengesetzte nenne, weil sie beide Verfahren mit einander vereinigt.

Die zusammengesetzte Malerei ist diejenige, welche blos vermittelst des Feuers auf das Glas befestigt ist, wie es gemeiniglich die nackten Fleisch-Theile (carnations,) die Schatten, und wie es auch die Kameen oder Helldunkelgemälde (Grisailles) sind. Ich nenne sie zusammengesetzt, weil sie der Beihülfe des erstern Verfahrens und zuweilen auch des Emails (der Schmelzung) bedürftig ist, um den Effect hervorzubringen, der bei einem Gemälde verlangt wird. Die emailirten Gläser können unter dieser Classe von Glascheiben mit begriffen werden.

Die ersten Glasmahler haben zuweilen alle drei Verfahrensarten zugleich angewandt, nämlich das Färben des Glases, das wirkliche Mahlen oder Befestigen der Farben auf die Oberfläche und das Email, und im Museum der französischen Denkmähler befin-

den sich Glascheiben aus dem 12. und 16ten Jahrhundert, die an vielen Stellen Email-Erhöhungen haben, so wie es auch dergleichen giebt, wo man kein Email bemerkt, die aber deßhalb keinen geringern Effect gewähren — zum Beweis, daß zur Darstellung schöner Malerei auf Glas das Email nicht nothwendig ist. Indessen ist die Anwendung des Emails schlechterdings nöthig, wenn man irgend einen Gegenstand ganz auf ein einziges Stück Glas bringen will, weil dieses, ohne sich mehrerer Stücken zu bedienen, und folglich, um dieselben zu verbinden und zusammen zu halten, ohne Anwendung des Bleies, auf keine andre Weise ausgeführt werden kann; welches für kleine Gegenstände, dergleichen uns einige kleine Gemälde aus dem 16ten Jahrhunderte darstellen, eine große Unbequemlichkeit ist. Es ist zu bemerken, daß bei dem Email der üble Umstand statt findet, daß es sich bei irgend einem Stoß abblättert, so wie man die ordentlich aufgemahlten oder blos aufgetragenen Gegenstände, wie z. B. die Schatten und nackten Theile, durch eine starke Säure von der Oberfläche des Glases wegbringen kann. Um mich davon zu überzeugen, habe ich diesen Versuch selbst gemacht. Also sind blos die mit dem Glase innig verbundenen (amalgamirten) Farben, unzerstörbar.

Die Malerei auf Glas machte in Frankreich große Fortschritte, nicht blos durch den häufigen Gebrauch, den man davon machte, sondern auch durch das Studium der Künstler, die sich praktisch damit beschäftigten. Die ältesten Glascheiben, die sich im Museum der französischen Denkmähler befinden, gehen bis ins 12te Jahrhundert zurück. Ich

bin weit entfernt die Zeichnung zu loben, aber das Ganze derselben hat einen großen Character. Die Farben sind eben so schön als auf den Glasscheiben des Jean Cousin, wobei auch die Zeichnung bewundernswürdig ist, und die ich mit Recht den schönsten Blättern der großen italienschen Meister an die Seite gestellt habe. Ich sage Blätter, weil die alten Glasscheiben in der Regel offenbar mehr einer kolorirten Zeichnung als einem Delgemälde ähnlich sind. Aber sie sind deswegen nicht weniger schätzbar. Die Blätter des Jul. Romain, die man lange im Museum Napoleon gesehn hat, sind für den Kenner eben so schön und interessant, als seine Gemälde, die er in Del ausgeführt hat. Das Genie Raphaels ist eben so groß in seinem Fresco: Gemälden, deren Farbe eben nicht angenehm ist, als in seinen Delgemälden. Bloss die Erfindung, der Ausdruck und die Reinheit der Zeichnung begründen den großen Mahler; die Haltung der Farben ist nur ein ungeordnetes Hülfsmittel, ob sie schon das Werk verschönert, und dasjenige ist, was den Formen Reiz giebt, den Styl sanfter macht, und den Beschauer dahinreißt.

Die Fabrikation der ersten Fenstergläser ist sehr einfach, ärmlich und ohne Effect. Die Zeichnung auf einem ebenen Grund gemacht, und um den Gegenstand zu heben, bloss mit einigen Schraffirstrichen versehen. Aber bald bekam sie einen größern Schwung: das Genie bemächtigte sich einer Entdeckung, die im Anfange von wenig Bedeutung war, und die colorirten Zeichnungen auf Glas, des Jean Cousin und Albrecht Dürer, die man im Museum der französischen Alterthümer sieht, ziehen die Bewundrung aller Künstler auf sich. Wenn ich in Raphaels berühmter Schule von Athen sehe, wie der weise Solon, den erhabenen Griechenland, Gesetze giebt; wenn ich in den prächtigen Gewölben des Vatikans einen Gott, den Schöpfer des Mannes und Weibes, von Michel Angelo bewundere, so wird mein Geist, von der großen Idee dieser Meisterstücke der

Kunst hingerissen, meine Seele wird von der vollkommenen Anschauung der Werke, die ich vor Augen habe, erschüttert, und ich bekümmere mich wenig um die Mittel, wodurch der große Mann dahin gelangt ist, meine ganze Aufmerksamkeit daran zu fesseln, und wie er mein ganzes moralisches Gefühl bloss auf sich allein hinzieht.

Auch bekümmere ich mich dann wenig darum, ob die Meisterwerke, die mich beschäftigen, in Del oder auf Kalk gemahlt sind; ob in Email oder Mosaik; ob sie auf Glas gemahlt, oder bloss kolorirte Zeichnungen sind.

Man hat mit Grund den Vortheil geltend gemacht, den die neuere Malerei auf Glas vor der alten dadurch behauptet, daß die Maler, die sich damit beschäftigen, sich großer Glasscheiben bedienen, worauf sie ihr Talent frei üben können, ohne der Bleiverbindung nöthig zu haben, und worauf sie durch geschickte Behandlung den Gegenstand, eben so sanft und lebhaft, darstellen können, als wenn es ein Delgemälde wäre. Dieser Vortheil ist ohne Zweifel groß; aber er kann nur dann statt finden, wenn der Künstler eine Malerei anwendet, die bloss auf dem Glase befestigt werden soll. Denn es wäre ihm ohnmöglich, sie durch das Feuer zu inkorporiren, indem die Schattirungen, welche er neben einander anbringen muß, dadurch nothwendig verschwinden und zusammenschmelzen, und am Ende nichts als ein Amalgama von greller Farbe entstehen würde. Der Vortheil, wovon die Rede ist, gehört ausschließlich bloss unsern neuern Entdeckungen in der Glasmacherkunst, nicht aber in derjenigen auf Glas zu mahlen. Unsrer alten Meister bedienten sich des Bleies zur Verbindung ihrer Stücke aus zwei Ursachen, erstlich weil man zu ihrer Zeit die Kunst, große Glastafeln zu gießen, nicht verstand, zweitens weil man bei der Inkorporirung der Farbe durch heftiges Feuer, auf einem und demselben Stücke, das zweimal durchs Feuer mußte, nicht zwei Arten würde haben erhalten können. Die alte Malerei auf Glas verdient gewiß unsere

Bewunderung, wenn man alle die Schwierigkeiten kennt, die zu überwinden waren, ehe sie mit dem Effect ausgeführt werden könnte, den sie hervorbringt. Um den Enthusiasmus zu entschuldigen, den man mir deshalb hat vorwerfen wollen, sei es mir erlaubt, bei dem Verfahren dieser Kunst noch etwas zu verweilen.

Wenn man (nach der alten Manier) auf Glas mahlen will, macht man einen Carton, d. h. man zeichnet und kolorirt den zu behandelnden Gegenstand auf Papier. Dann wählt man Glasstücke nach Patronen, die genau nach der Zeichnung gemacht sind, um die Figuren theilweise darauf zu mahlen, so daß sich die Stückchen bei den Conturen der Theile des Körpers und bei dem Falten der Gewänder zusammenfügen lassen, und das Blei, womit man sie verbindet, weder die Conturs des Nacken noch der Gewänder verderbe, wenn alle Stücke nach der Zeichnung und nach der Größe des Werks geschnitten sind, so markirt man sie mit Ziffern oder Buchstaben, um sie wieder zu erkennen; dann bearbeitet man jedes Stück mit Farben, wie es die Zeichnung, die man vor sich hat, vorschreibt.

Die Mahlereien in Helldunkel-Manier (Grisailles) sind weniger schwer auszuführen, weil sie nur zwei Farbentöne haben. Wenn man leichte Striche in dem Barte oder dem Haar von Personen, desgleichen zarte Lichtschläge in solchen Parthien, die dessen beraubt sind, es sei in den bloßen (Fleisch-) Theilen oder in der Traperie, machen will, so bedient man sich eines spitzigen Holzes, des Pinselstels, oder einer geschnittenen Feder, um damit von dem Glase die Farbe wegzunehmen, die man an Stellen gebracht hat, wo keine zu sehen seyn soll; man läßt so das Glas entblößt, es kommt seine Durchsichtigkeit wieder, und giebt ein lebhaftes und feines Licht.

Die Glasmahler waren lange in der Ausführung der Stickerieverzierungen auf den Kleidungsstücken, die sie auf einem einzigen Glasstücke nicht ausführen konnten, behindert; als Johann von Brügge, ein eben so guter Chemiker, als geschickter Mahler, der

Glasmahlerei diesen neuen Vortheil verschaffte. Dieser Künstler, den wir die Erfindung der Delmahlerei verdanken, erfand das Mittel, die Farbe auf eine gewisse Stärke des Glases für die Theile der Traperie zu befestigen, die er durch Stickerie verziern wollte. Er verstand nämlich die Kunst, das Feuer so zu dirigiren, daß die Farbe anstatt durch und durch zu dringen, auf dem vierten Theile der Dicke des Glases festgehalten wurde; so daß blos die Oberfläche des Glases gefärbt wurde, der Grund desselben aber rein und unberührt blieb. (Ist eigentlich auf Glashütten mit flüssiger Farbe überzogenes Glas, welcher Ueberzug vor dem Ausblasen geschieht.) Nachdem er auf seinen Stücken die Verzierungen gezeichnet hatte, womit er die Kleidungsstücke bereichern wollte, tieste er sie vermittelst Schmirgel und Wasser, nach Art des Kupferstiches, aus, bis er das blanke Glas erreicht, und den gefärbten Theil weggenommen hatte. Hierauf bildete er seine Stickerie auf folgende Art: In diese Vertiefungen, die er durch diese Art von Stecherei erhalten hatte, brachte er entweder eine neue Bedeckung von Gold oder Silber, oder irgend ein Email, und that es, um den gewünschten Effect zu erhalten, ins Feuer. Dieses schöne Verfahren wurde von den andern Mahlern seiner Zeit angenommen und allgemein nachgeahmt. Wir haben im Museum der französischen Denkmähler mehrere wichtige Stücke, woraus man leicht die Anwendung der Entdeckung des Joh. v. Brügge untersuchen kann, dessen Talente als Mahler so viel zu den Fortschritten der Glasmahlerei beigetragen haben. Auch findet man in der Ritterburg bei Nachern, zwischen Leipzig und Würzen, von eben der Art noch einige schöne Ueberreste.

Mein Enthusiasmus für die alte Glasmahlerei ungeachtet, bin ich doch nicht weniger auch ein Bewunderer der neuern Entdeckungen in diesem Fache. Ich kenne die Schwierigkeiten der Kunst, und bin meines Theils den geschickten Männern verbunden, die sich die Vervollkommnung einer Kunst zur Ehre rechnen, die wir lange mit Erfolg ausgeübt haben.